

Notizen

Papst Johannes Paul II. hat sich für eine sorgfältige Ausbildung junger Ordensleute in voller Übereinstimmung mit dem kirchlichen Lehramt ausgesprochen. In seinem Schreiben an die 14. Generalversammlung der Konferenz der Ordensleute in Brasilien (CRB), das der Präfekt der Ordenskongregation, Kardinal *Jerôme Hamer*, der Ende Juli tagenden Versammlung überbrachte, heißt es, die jungen Ordensleute sollten während der Ausbildung in Ausbildungsstätten leben, die ihre geistliche, intellektuelle, kulturelle, liturgische, gemeinschaftliche und pastorale Formung übernehmen können. Das Leben in kleinen Gemeinschaften könne allen diesen Anforderungen kaum gerecht werden. Der Papst empfahl die sorgfältige Auswahl vor allem der Priesteramtskandidaten und warnte angesichts der großen pastoralen Bedürfnisse vor einem „Aktivismus, der zu geistlicher Leere und frühzeitiger Erschöpfung“ führe.

Analog zu dem Treffen des Präfekten der Glaubenskongregation mit den Vorsitzenden der *lateinamerikanischen* Glaubenskommissionen 1984 in Bogota ist eine Zusammenkunft mit den für die Glaubenslehre zuständigen Kommissionen in Afrika geplant. Das gab Kardinal *Joseph Ratzinger* in seiner Ansprache an die peruanische Bischofskonferenz anlässlich seines Besuchs in Peru vom 18. bis 25. Juli bekannt. Der Präfekt ging auch auf andere Aspekte der Arbeit seiner Kongregation ein: Diese stütze sich nie nur auf private Informationen; ihre Informationsquellen seien die Bischöfe, die Nuntiatoren und das Schrifttum. Erst nach Überprüfung der Informationen werde eine Sache näher geprüft. Soweit möglich sollten die Probleme auf der örtlichen Ebene gelöst werden; es gebe aber Fragen, die nicht nur von einem Bischof oder von einer Bischofskonferenz behandelt werden könnten. Im Blick auf künftige Arbeitsvorhaben der Glaubenskongregation erwähnte Kardinal Ratzinger das demnächst zu erwartende Dokument zu bioethischen Fragen. Es werde auch notwendig sein, sich zu den Grundlagen der Moralthologie zu äußern.

Anfang August starb in Rom der an Jahren und Rang älteste Kardinal der römisch-katholischen Kirche: der 93jährige *Carlo Confalonieri*, bis zu seinem Tod Dekan des Kardinalskollegiums. Obwohl nie ein Mann der allerersten Reihe hatte Confalonieri sich in verschiedenen kirchlichen Ämtern hohes Ansehen erworben und wurde bis zu seinem Tod als Ausstrahlung männlicher „lateinischer“ Würde auch von der römischen Bevölkerung geschätzt. Confalonieri begann seinen Dienst an der Kurie, wo er den größten Teil seines Le-

bens zubrachte, als Sekretär Pius' XI., mit dem den im lombardischen Seveso Geborenen neben landsmannschaftlicher Nähe auch dessen alpinen Neigungen verbanden. In den 40er Jahren war er über 9 Jahre Erzbischof von Aquila. 1950 wurde er Sekretär der Unterrichtskongregation, als Kardinal leitete er unter Johannes XXIII. und Paul VI. die personalpolitisch wichtige Bischofskongregation, als zeitweiser stellvertretender Vorsitzender der entsprechend nachkonziliaren Kommission hat er wesentliche Verdienste um die Liturgiereform erworben. Im und nach dem II. Vatikanum galt er als aufgeschlossener Reformierender mit Verständnis für die pastoralen Notwendigkeiten. 1983 fungierte er als 90jähriger noch als Päpstlicher Legat beim nationalen italienischen Eucharistischen Kongress in Mailand. Nach dem Tod Confalonieris hat das Kardinalskollegium noch 146 Mitglieder. Davon sind 34 über 80 Jahre alt.

Der Bischof von Passau, *Franz X. Eder*, hat sich sehr drastisch über *Bürokratisierung in der Kirche* beklagt. Vor den neugewählten Vorsitzenden der Pfarrgemeinderäte sagte der Bischof u.a.: In der Kirche habe sich eine eigene Bürokratie entwickelt; sie verselbständige sich und laufe auf Hochtouren; er frage sich aber manchmal, für wen sie wirklich arbeite. Wenn er daran denke, „was uns an Papieren, Jahresberichten, Protokollen, Veröffentlichungen und Stellungnahmen auf den Tisch kommt, dann habe ich oft den Eindruck, wir beschäftigen uns nur noch gegenseitig, eine Dienststelle die andere“.

In der Bundesrepublik leben derzeit etwa 6000 Menschen in *evangelischen Bruders- und Schwesternschaften*. Diese Angaben machte *Ingrid Reimer* von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen. Das Interesse für die Bruderschaften, Kommunitäten und Lebensgemeinschaften sei im Protestantismus im Wachsen begriffen. Zu den größten Bruderschaften gehören die pietistisch orientierte Pfarrer-Gebetsbruderschaft mit ungefähr 1000 und die Evangelische Michaelsbruderschaft mit etwa 600 Mitgliedern. Bei den ordensähnlichen Gemeinschaften stehen die Evangelische Marienschwesternschaft in Darmstadt mit 179 Schwestern und die 143 Mitglieder umfassende Christusbruderschaft im fränkischen Selbnitz an der Spitze. Zu den Neuentwicklungen seit 1960 zählen die vermehrten Gründungen von Familiengemeinschaften.

Einen seit längerer Zeit erwarteten Bischofswechsel gab es im August in der Diözese Bozen-Brixen. Am gleichen Tag, an dem der gesundheitlich angeschlagene, erst 69jährige bisherige Bischof *Joseph*

Gargitter zurücktrat, wurde der 46jährige Kapuzinerpater und Exegeselektor (in Brixen und Innsbruck) *Wilhelm Emil Egger*, zu dessen Nachfolger ernannt. Joseph Gargitter, seinerzeit der jüngste Bischof Europas, leitete die gemischtsprachige und politisch schwierige Diözese über 34 Jahre mit seltener Autorität und Umsicht, stets um Ausgleich und Versöhnung zwischen den Volksgruppen bemüht, ohne seine eigene Herkunft zu verleugnen. Sein Nachfolger, bisher vor allem als polyglotter Bibelwissenschaftler bekannt, gilt zugleich als franziskanischer volksnaher Seelsorger. Daß ein Kapuziner Diözesanbischof wird, ist selbst unter dem gegenwärtigen Papst ungewöhnlich. Innerhalb Südtirols, wo der Kapuzinerorden besonders stark vertreten ist, fällt die Ernennung allerdings nicht aus dem Rahmen.

Im Streit um die Finanzierung katholischer Schulen auf Malta (vgl. HK, Juni 1985, 294) ist eine vorläufige Einigung zwischen Staat und Kirche zustande gekommen. Premierminister *Mifsud Bonnici*, der Erzbischof von Malta, *Joseph Mercieca*, und der Apostolische Nuntius in Malta, Erzbischof *Pierluigi Celata*, unterzeichneten am 31. Juli ein Abkommen, in dem sich der Maltesische Staat dazu verpflichtet, die Hälfte der Unterhaltskosten von 16 höheren Schulen in kirchlicher Trägerschaft für die Schuljahre 1985/86 und 1986/87 zu übernehmen. Bis Herbst 1987 soll eine endgültige Regelung gefunden werden. Die Regierung erklärte sich gleichfalls bereit, einen Passus im geltenden Erziehungsgesetz zu streichen, der es dem Staat erlaubt, solche privaten Schulen zu übernehmen, bei denen man auf Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung stößt.

Das bisherige Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche von Estland, Metropolit *Alexi* von Tallinn wurde als Nachfolger des verstorbenen Metropoliten *Antonij* zum Metropoliten von Leningrad und Novgorod bestellt. Metropolit *Alexi* bekleidet damit das zweitwichtigste Amt in der russisch-orthodoxen Kirche. Im Falle des Todes des Patriarchen leitet der Metropolit von Leningrad qua Amt interimistisch das Patriarchat. Die Bestellung durch den Synod erfolgte überraschend. Allgemein wurde mit dem Metropoliten *Filaret* von Minsk, dem Leiter des außenpolitischen Amtes des Patriarchats, als Nachfolger von Antonij gerechnet. Der 57jährige *Alexi* gilt sowohl nach sowjetisch-staatlichem wie nach kirchlichem Urteil gegenüber der kommunistischen Staatsführung als besonders loyal.

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Verlages Herder, Freiburg, bei.